

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 Mk.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Beck'sche Buchdruckerei
Dito Beck.

Anserate: Kleine Beitzelle 20 Bfg.
Fernruf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 122.

Dienstag, den 28. Mai 1918.

75. Jahrgang.

Siegreicher Wiederbeginn der deutschen Offensive!

Der Chemin des Dames erstürmt. Bisher 15 000 Gefangene. Weiteres siegreiches Vordringen.

Ein Notschrei.

Für unsere Stammesbrüder in den südlichen Alpenländern der Donaumonarchie sind schwere Zeiten gekommen. Die furchtbaren Verwüstungen des Krieges haben sie mit heldenhafter Eingabe an die gemeinschaftliche Sache des ganzen Vaterlandes überstanden, ohne viele Worte zu machen über die ungezählten Opfer an Gut und Blut, mit denen sie ihre überlieferte Treue aus Neuem besiegelten. Nun aber, nachdem der verhasste Feind im Süden so ziemlich unschädlich gemacht und der Friede näher gerückt ist, nun ist in ihrer eigenen Mitte der Brand der Zwietracht und der Herrschsucht entzündet worden, und sie sehen sich plötzlich von Gefahren bedroht, die nicht geringer sind als der kaum überstandene italienische Ansturm. Die Eliten sind es, die mit ihrem offenen Anschluß an die Agitationen des Slaventums den Stein ins Rollen gebracht haben. Wie der selbständige, der unabhängige Fürstentum im Norden soll der mit diesem verbündete Südslawenstaat sich der österreich-ungarischen Monarchie von Süden her vorlegen, ihren Zugang zur Adria und damit zum freien Weltmeer verlernen und die in keinem Gebiete anhängigen „Fremdstämmigen“, also namentlich die Deutschen in Krain, in Kärnten, in der Küstenprovinz der nationalen und natürlich auch der wirtschaftlichen Oberhoheit des Slaventums ausliefern. Darin also soll der Lohn für die opfervolle Rettung von Kaiser und Reich bestehen, daß Provinzen, die Jahrhunderte lang unerschütterlich zusammengelassen haben in tausend Räten und Gefahren, auseinandergerissen und ihre Bewohner in ungeliebte Parteikämpfe hineingetrieben werden sollen.

In Wien scheint man sich jetzt ernstlich aufzuregen zu wollen, ehe die Dinge rettungslos verfahren sind.

Als weithin sichtbares Anzeichen dafür kann die Tatsache angesehen werden, daß Kaiser Karl unmittelbar nach seiner Rückkehr von Sofia und Konstantinopel Abordnungen aus den südlichen Alpenländern empfangen hat, die ihm die schwere Lage ihrer engeren Heimat mit beweglichen Worten schilderten und um ein kaiserliches Nachwort gegen die südslawische Propaganda baten. Dieser allein sei es zuzuschreiben, daß Unfriede eingekehrt sei, wo bis dahin alle Landeingelegenen im besten Einvernehmen miteinander gelebt haben; und die Vertreter des Deutschentums in Triest konnten insbesondere auf die wichtige Rolle hinweisen, die ihre Stammesangehörigen für die Beziehungen des Reichshausen und der ganzen Meeresküste mit dem Hinterlande zu spielen haben. In seiner Antwort betonte der Kaiser die Notwendigkeit, die Grundlagen für eine Klärung und Verbesserung der nationalen Verhältnisse im Staate zu ermitteln. Aber die Festigkeit des Reichsgefüges dürfte selbstverständlich keine Lockerung erfahren, und ebenso wenig dürften die historischen Rechte und Überlieferungen der einzelnen Kronländer beeinträchtigt werden. Deshalb werde seine Regierung den Agitationen, die die Kraft und Geschlossenheit des Staatswesens zu gefährden drohen, mit allen ihr gesetzlich zustehenden Mitteln entgegenzutreten. Was verbesserungsbedürftig sei in den Bedingungen für die nationale und kulturelle Entwicklung der einzelnen Völker, solle im österreichischen Rahmen fortgebildet werden, ohne jedoch die Festigkeit des Zusammenhanges der Länder und die Freiheit der großen wirtschaftlichen Wege des Reiches auch nur im mindesten zu beeinträchtigen. Die Deutschen brauchen deshalb keine Besorgnis zu hegen, daß eine gegen die unüberbrückliche Festhaltung dieser obersten Richtlinien geführte Agitation sich unbehindert ausbreiten oder gar auf die künftige Gestaltung der Dinge Einfluss gewinnen könnte. Die Rechte des deutschen Volkes und seine erprobte Geltung im Staate würden niemals eine Beeinträchtigung erfahren.

Mit diesen kaiserlichen Zusicherungen, die selbstverständlich im vollen Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten gegeben wurden, können die Deutschen aus den Alpenländern einstweilen wohl zufrieden sein. Die harte Not der Zeit hat sie indessen gelehrt, sich nicht länger auf Hilfe von außen allein zu verlassen, sondern in eigener Abwehrarbeit den sicheren Weg zur Rettung ihrer heiligsten nationalen Besitztümer zu erblicken. Dort unten sowohl wie oben in Böhmen ist aus den tiefsten Gründen des deutschen Volkstums ganz urplötzlich eine Bewegung entstanden, die sich dem lärmenden und anmaßenden Treiben der Deutschenfeinde mit äußerster Entschlossenheit entgegenwirft. Aber den Kopf der berufsmäßigen Politiker hinweg, ja zuweilen schon in ausgeprochenem Gegensatz zu parlamentarischen Führern, drängt sie auf klare, unerbittliche Stellungnahme in den neuzeitlichen nationalen Kämpfen, die jetzt vielleicht in ihr entscheidendes Stadium eingetreten sind. Hier gibt es nur Sieg oder Untergang — für sie, aber ebenso auch für den österreichischen Staat. Deshalb gehören beide auf Gebeiß und Verderb zusammen. Das Slaventum aber wird zu wählen haben, ob es diese Schicksalsgemeinschaft noch fernerhin teilen will oder nicht. In Wien wird man daraus — je nachdem — seine Folgerungen ziehen müssen.

Bruch zwischen Mexiko und Kuba.

Abwehr gegen Wilsons Pläne.

Amsterdam, 27. Mai.

Ganz überraschend melden hiesige Blätter den Abbruch der diplomatischen Beziehungen, der ihnen aus Mexiko durch folgendes Telegramm mitgeteilt wird.

Das Ministerium des Auswärtigen bestätigt, daß Mexiko die diplomatischen Beziehungen mit Kuba abgebrochen hat. Der mexikanische Geschäftsträger in Havanna und der hiesige kubanische Gesandte sind zurückgerufen worden.

Sowohl die amtliche Mitteilung aus Mexiko, als auch die hiesige Presse gibt keine nähere Auskunft über die Gründe dieses diplomatischen Bruches, doch dürfte die Annahme richtig sein, daß Präsident Carranza an einem Beispiel den Nordamerikanern zeigen wollte, wie er mit den Leuten zu verfahren gedenkt, die dauernd den Versuch machen, Mexiko zur Aufgabe seiner Neutralität zu nötigen. Als der eigentliche Grund des Bruches dürfte aber wohl der von den Vereinigten Staaten erzwungene Eintritt Kubas in den Krieg anzusehen sein.

Die Vorgeschichte.

Über die Vorgeschichte des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Mexiko und Kuba wird von gut unterrichteter privater Seite mitgeteilt:

Carranza, der Präsident des neuen Mexiko, hat sich bisher allen Forderungen Wilsons gegenüber als ein fester Hort gerechter und wahrer Unparteilichkeit bewährt; er hat mit Kraft und Mut allen Einschüchterungsversuchen der Panthees standgehalten. Von diesem Geiste zeugt auch die neue Verfügung, die seine Regierung unlängst in betreff der „Schwarzen Listen“ erlassen hat, um den Wählerreihen der amerikanischen Konsulatsvertreter behufs Ausschaltung des deutschen Handels einen wirksamen Damm entgegenzusetzen.

Die mexikanische Regierung betont eingangs dieser Verfügung ausdrücklich, daß das Verhalten der Amerikaner, wenn ihnen freie Hand gelassen würde, nicht nur eine Verletzung der mexikanischen Neutralität, sondern auch einen Eingriff in die Oberhoheit der mexikanischen Regierung im eigenen Lande bedeuten würde. Daher sollten, nach dem Gesetz vom 8. März, die Kapitäne sämtlicher Schiffe, welche mexikanische Häfen anlaufen, verpflichtet sein, alle Waren für Empfänger, die auf der nordamerikanischen Schwarzen Liste stehen, an diese auszuliefern, auch wenn ihnen dies von den nordamerikanischen Konsulatsvertretern unterlagert wird, widrigenfalls der Kapitän eine Geldstrafe von 50 Pesos für jedes nicht ausgelieferte Kollo zu gewärtigen hat und ihm die Weiterreise aus Mexiko verweigert werden würde. Da kubanische Kapitäne (wahrscheinlich auf Weisung der nordamerikanischen Regierung) dauernd gegen dieses Gesetz verstoßen haben, scheint Carranza mit dem Abbruch der Beziehungen geantwortet zu haben.

Eine Konferenz in Mostau?

Rußland wünscht Verhandlungen über den Brest-Litovsk Vertrag. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur hat das Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten am 22. Mai dem deutschen Botschafter Grafen Mirbach eine Note überreicht, in welcher es Mostau als Sitz des Sonderausschusses zur Regelung einiger sich aus dem Friedensvertrag von Brest-Litovsk ergebender Punkte vorschlägt.

Es soll über folgende Fragen verhandelt werden: 1. die Lage im Kaukasus, 2. die Lage in der Arim, 3. die im Artikel drei des Friedensvertrages vorbehaltene Grenzführung und die Fragen des zeitweiligen Besatzungsrechts Deutschlands, 4. die politische Lage Ostlands und Livlands, 5. Kriegsgefangenenfragen, 6. Grundfragen der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland.

Schon unmittelbar nach Schluß der Verhandlungen in Brest-Litovsk war von deutscher Seite darauf hingewiesen worden, daß über einzelne Fragen noch besonders verhandelt werden müsse. Die Ereignisse in Finnland und in der Ukraine ließen solche Verhandlungen nicht angebracht erscheinen. Wenn jetzt Rußland über diese Fragen verhandeln will, so ist zu hoffen, daß es von seiner Seite alles daran setzen wird, um gemäß den Bestimmungen des Brest-Litovsk Vertrag jede aufreizende Propaganda in den losgelassenen Gebieten zu verhindern. Es bleibt abzuwarten, wie sich die deutsche Regierung zu dem Verhandlungsvorschlag und zu der Wahl des Ortes stellt.

Südossetien will nicht großrussisch sein.

Die ukrainischen Zeitungen veröffentlichen eine Note der Don-Regierung an die ukrainische Regierung. Die Don-Regierung als bedeutendster Bestandteil des neuen Bundesstaates des südlichen Bundes, der die Don-, Kuban-, Ter- und Astrachan-Rosaken, die Bergvölker des nördlichen Kaukasus und der Schwarzmeerküste und die freien Steppenvölker des südlichen Rußland umfaßt, erklärt, daß der Südossetien kein Bestandteil der russischen Sowjetrepublik sei. In einem Aufruf an die Rosaken

werden diese gleichzeitig zu guten Beziehungen mit den deutschen Truppen aufgefordert. Sie sollen diese wie eigene Truppenteile ansehen.

Nordkaukasiens Loslösung.

Die staatlichen Neubildungen im ehemaligen Zarreich sind noch immer nicht zum Abschluß gelangt. Als eine der letzten Republiken, die ihre Selbständigkeit erklärt haben, ist Nordkaukasien auf den Plan getreten. Nach



hat die russische Regierung in Moskau nicht endgültig Stellung zu der neuen Selbständigkeitsklärung genommen, aber es ist kaum daran zu zweifeln, daß sie sich getreu ihrem Grundsatze vom Selbstbestimmungsrecht der Völker mit der Unabhängigkeit des Gebiets einverstanden erklären wird. Das Gebiet ist fruchtbar. Weizen, Roggen, Wein und Tabak werden mit Erfolg angebaut, trotzdem die Mittel der Landwirtschaft neuerzeitlichen Anforderungen kaum entsprechen. Jedenfalls hat das Land bei geeigneter Verwaltung noch eine hoffnungsvolle Zukunft.

Der Krieg.

Italienische Angriffe gescheitert.

Wien, 27. Mai.

Der amtliche Seeresbericht meldet: Im Anschluß an die Erkundungsunternehmungen des 25. Mai griffen die Italiener gestern mit mehreren Alpinbataillonen, unterstützt durch schweres Artillerie- und Minenfeuer, unsere Stellungen südlich des Tonalepasses an. Ein kleiner Teil unserer Linien wurde etwas zurückgedrückt; sodann wurde das weitere Vordringen des Gegners verhindert. Der Chef des Generalstabes.

Furcht vor einer Überraschung.

Der Militärkritiker des „Matin“ weist darauf hin, daß weder aus den kleinen Infanteriekämpfen noch aus den verstärkten Beschießungen einzelner Frontabschnitte oder aus den irreführenden Truppensammensetzungen hinter der deutschen Front, Schlüsse gezogen werden können auf die mutmaßliche Richtung, aus der heraus der neue deutsche Angriff erfolgen werde. In Wirklichkeit weiß man nicht, woher er kommen könne und man sei lediglich auf das Rätselraten beschränkt. Die Abstände zwischen den deutschen Armeen seien so gering, daß in der Kräfteverteilung über Nacht sich eine große Änderung geltend machen könne.

Das Ferngeschütz wieder in Tätigkeit.

Genf, 27. Mai. Sabas meldet: Die Beschießung des Pariser Bezirks durch das weittragende Geschütz ist heute früh wiederaufgenommen worden.

Laon's Zerstörung.

Berlin, 27. Mai. Die sinnlose Beschießung Laons hat in den letzten Tagen wieder erheblich zugenommen. Durchschüttelt fielen in den letzten Tagen seit dem 20. Mai 200 Granaten auf Laon und in seine Vorstädte. Die Vorstädte sind nur noch Trümmer, die Oberstadt verfallt immer mehr, die verängstigten Bewohner, unter denen die Beschießung täglich Opfer fordert, können sich aus ihren Kellern nicht mehr herauswagen.

Die amerikanische Hilfe.

In den „Vasler Nachrichten“ betont Oberst Goll, die Feststellung sei interessant, daß die amerikanischen Truppen so große Teile der französischen Front besetzt hätten, daß sie schon ein größeres Stück innehaben, als die Belgier. — Da die belgische Armee jedoch sehr klein ist, so bedeutet natürlich die Mitteilung, daß die amerikanische Armee die britischste an der Front ist, noch keineswegs, daß sie viel mehr als 100 000 Mann zähle.

Kämpfe an der Murmanküste.

Wie aus Stockholm berichtet wird, fanden neuerdings im Murmangebiet Kämpfe zwischen der finnischen Weihen Garde und englischen Truppen statt. — In der Versammlung des Rates des Murmangebietes erklärten die Russen

treter Englands und Frankreichs, die Verbündeten würden unter allen Umständen das Ruhrgebiet verteidigen, um die Interessen des Verbandes wahrzunehmen und die Verbindung mit der großrussischen Republik aufrecht zu erhalten. Die Verbündeten beabsichtigen nicht, dauernd irgendeinen Teil russischen Gebietes besetzt zu halten.

Neue Gefangenen-Verhandlungen mit England.

Wie aus London gemeldet wird, beschloß die britische Regierung mit der deutschen Regierung durch Vermittlung Hollands Unterhandlungen zu eröffnen, um das jetzige Abkommen über die rechtliche Internierung der Kriegs- und bürgerlichen Gefangenen zu erweitern.

Ein erstes Abkommen zwischen Deutschland und England über Gefangenen-Behandlung wurde vor Jahresfrist im Haag getroffen. Wir wollen hoffen, daß die neuen Verhandlungen ähnlich weit führen wie die kürzlich getroffenen Vereinbarungen mit Frankreich.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 27. Mai. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden wiederum 15 000 Br.-Reg.-Ton. versenkt. Zwei tief beladene Dampfer wurden an der Ostküste Englands aus gut gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ein Unterseekreuzer verloren.

Die britische Admiralität gibt folgende Mitteilung aus: Eine unserer Begleitungsflottillen im Atlantischen Ozean, die jetzt nach ihrer Basis zurückgekehrt ist, berichtet: Am 11. Mai sichteten wir, als wir ausfuhren, um einen Geleitzug bei St. Venzenz zu treffen, einen deutschen U-Boot-Kreuzer, den wir versenkten. Bei schwerem Seegang gab es keine Überlebenden. Kurz nachher sichteten wir ein anderes feindliches U-Boot. Da es sich um den ersten feindlichen U-Boot-Kreuzer handelt, der zerstört wurde, entschloß sich die Admiralität, diese Tatsache entgegen ihrer sonstigen Gepflogenheit bekanntzugeben.

Von deutscher Seite wird hierzu mitgeteilt: Da über eines unserer westlich Gibraltar operierenden U-Boote seit längerer Zeit keine Nachrichten vorliegen, muß mit seinem Verlust auf die englischerseits gemeldete Weise gerechnet werden.

5307 englische Schiffe beschädigt.

Die Londoner „Daily Mail“ berichtet, daß in den letzten neun Monaten 5307 Schiffe von zusammen über 18 Millionen Tonnen auf englischen Werften ausgebessert worden seien. Das läßt auf die Größe des Schadens schließen, den die Tauchboote der feindlichen Schifffahrt über die Zahl der versenkten Schiffe hinaus zufügen. Wie im Unterhause mehrfach betont worden ist, liegen von Tauchbooten angeschossene Schiffe oft Monate lang still, ehe sie wieder verwendungsfähig werden.

Kleine Kriegsgeschichte.

Bern, 27. Mai. Der deutsche Dampfer „Prinz Eitel Friedrich“ der Hamburg-Amerika-Linie, der in Puerto-Columbia interniert war, 4660 T. in einem Brande zum Opfer gefallen und gesunken.

Rotterdam, 27. Mai. „Dalla Telegraf“ erzählt aus Washington, daß Senator Maclean einen Vorstoß eingebracht habe, die Dienstaltersgrenze von 31 auf 45 Jahre zu erhöhen.

Madrid, 27. Mai. Das in Santander internierte Unterseeboot wird dort bleiben unter Überwachung durch das Kanonenboot „Marques de Molins“, welches zu diesem Zwecke aus Ferrol ausgelaufen ist. Die deutsche Besatzung wird in der Umgebung von Madrid untergebracht werden.

Vom Tage.

An der New Yorker Börse wurde dieser Tage der Helm eines an der Westfront gefallenen deutschen Soldaten versteigert. Es wurde festgestellt, daß jeder, der 100 Dollar Kriegsanleihe zeichnet, das Recht haben solle, dem deutschen Helm einen Fußtritt zu geben. Solches berichten mit offensichtlichem Vergnügen englische und französische Blätter. Wörtchenpaare sind so nur selten besonders gelteich. Dieser hier

Das hübsche Mädchen.

Roman von Paul Blü.

4 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ja, hier draußen in den Anlagen, hier war es gewesen, wo sie sich immer getroffen hatten! — Aber damals war es hier noch eine richtige Wildnis gewesen — keine Rasenflächen mit Blumenarrangements, und auch die Willen da drüben standen noch nicht — — — oh, es war eine schöne, glückselige Zeit gewesen, es waren die herrlichsten, reichsten Wochen ihres Lebens!

Und gerade damals, als sie die geistige Ode dieser kleinen Stadt zu fühlen begann, als sie die namenlose Einsamkeit ihrer Seele mehr und mehr empfand, gerade damals hatte sie ihn gefunden.

Ein flatter, frummer Student war er, jauchzend von Lebenslust und Freude, aber dennoch auch über seine Jahre hinaus ernst und nachdenklich. — Gleich, als er sie das erste Mal in einer kleinen Gesellschaft traf, hatte er ihre ganze Qual durchschaut, und an demselben Abend gleich, als er sie bis vor ihre Wohnung begleitete, hatte er es ihr offen herausgesagt, daß sie nicht hierhergehöre in diese engen Kreise von Bosheit und Klatschhüch — — — oh, wie hatte da ihr junges, ihr sehndes Herz aufgeschrien! Wie fest und ehrlich hatte sie ihm da die Hand gedrückt!

Und dann —! Und dann —!

Ah, dann waren glücksvolle Tage gekommen, von denen sie glaubte, daß sie nie, nie mehr vergehen könnten. In aller Heimlichkeit, in seltsamer Einsamkeit hatten ihre Herzen sich gefunden.

Endlich, endlich der Mann, den sie wirklich und wahrhaft liebte!

Aber dann war er eines Tages mit ernstem Gesicht gekommen. Seine Ehrlichkeit war stärker gewesen als seine Sinne. Und mit bebenden Lippen hatte er gesagt, daß es nun nicht mehr weiter gehen könne, daß sie sich trennen müßten, denn er dürfe ihr Leben nicht an das feinergefehlte, weil er von der Gnade seines Bruders abhängig und weil er erst jetzt in den Kampf des Lebens hinaus müsse, sich eine soziale Stellung zu erringen.

ader zeugt von einer so weit vorgeschrittenen Verfallung und Verblödung der Sozialmachergehirne, daß man die New Yorker Lobby nicht bringen genug der Fürsorge der zuständigen Interdiktate empfehlen kann.

Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, beschloß die brasilianische Regierung, alle deutsche Ortsnamen im Lande durch brasilianische zu ersetzen. Das dürfte besonders die deutschen Kolonien in Rio Grande do Sul und in Santa Catharina angehen, denn dort wimmelt es von deutschen Namen. Was wird nur aus Hamburger Berg und Neu-Württemberg, aus Neu-Berlin und Blumenau, aus Annaberg, Badenfurt und Santa werden, gar nicht zu reden von den vielen Kolonien, die wie Germania, Teutonia, Nova Triburgo u. a. trotz des lateinisch — portugiesischen Gewandens, das man ihnen übergeworfen hat, ihre deutsche Herkunft nie und nimmer verleugnen können! Aber wenn Brasilien jetzt auch noch sehr gegen alles Deutsche versetzt ist — das es seinen wirtschaftlichen Aufschwung zum größten Teil gerade den deutschen Kolonien verdankt, wird es trotzdem nie vergessen machen können. Und schließlich blamiert sich jeder, so gut er kann!

Nach einer Verfügung des italienischen Industrieministers sollen fortan in Italien die Abfälle der Damenstiefel nur 1½ Zoll und die Stiefel selbst nur 5½ Zoll hoch sein dürfen. Grund: chronischer Lederangel. Man findet nun aber, daß unter solchen Umständen die Röcke der Damen entsprechend verlängert werden müßten, damit das Ebenmaß der Figuren, die eine Dame vorstellt, wiederhergestellt wird. Die Rockverlängerung würde jedoch hinwieder einen großen Verbrauch von Kleiderstoffen und dadurch eine unabsehbare Preissteigerung hervorrufen. Was also ist zu tun? Hier harret jedenfalls eines der schwierigsten Probleme der Kriegsgeschichte seiner Lösung! Im übrigen hat ja Italien selbst die Form eines Damenstiefels, und es könnte leicht geschehen, daß auch diesem Stiefel der Schaff um ein paar Zoll verkürzt werden muß.

Pour le mérite.

Berlin, 27. Mai. Der Kaiser hat dem General der Infanterie v. Quast, dem Generalmajor Doerfer und dem Obersten Hene das Eichenlaub zum Orden pour le mérite, dem Obersten Hundrich, dem bayerischen Obersten Ritter Herz v. Quirheim, dem Oberleutnant Freiherr v. Gieseler und Drehsel, dem Hauptmann Brücken und dem Leutnant Drebing den Orden pour le mérite verliehen.

Eine Note des russischen Botschafters.

Berlin, 26. Mai. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: In mehreren Berliner Morgenblättern wird heute eine Note mitgeteilt, die Herr Joffe, der Botschafter der russischen Sowjet-Republik, gestern dem Auswärtigen Amt überreicht haben sollte. Wie wir hören, ist die Note des Herrn Joffe erst heute vormittag dem Auswärtigen Amt zur Kenntnis gekommen.

Rückkehr des Staatssekretärs v. Walldow.

Berlin, 27. Mai. Der Leiter des Kriegsernährungsamts, Staatssekretär v. Walldow, der sich nach Kiew begeben hatte, ist, wie wir hören, heute von dort zurückgekehrt. Auf der Rückreise wollte der Staatssekretär in Budapest, wo eine gemeinsame Konferenz der Ernährungsminister Deutschlands, Österreichs und Ungarns stattfand.

Eine Handelshochschule in Nürnberg.

Nürnberg, 27. Mai. In gemeinschaftlicher Sitzung des schloffen heute die städtischen Kollegien die Gründung einer freien Hochschule für Handel, Industrie und allgemeine Volksbildung und bewilligten zu diesem Zweck einstimmig den Betrag von einer Million Mark, wozu noch 645 000 Mark als Stiftung aus Nürnberger Bürgerfreien kommen.

Deutsch-belgischer Eisenbahnverkehr über Holland.

Haag, 27. Mai. Infolge des deutsch-holländischen Abkommens wird der Eisenbahnverkehr von Deutschland über holländisches Gebiet nach Belgien wieder aufgenommen werden, und zwar werden täglich 24 Züge hin- und ebenso viele zurückfahren. Die holländischen Zollbehörden in den Grenzstationen sind infolge dieses Verkehrs verstärkt worden. Die Regelung tritt am 3. Juni in Wirkung.

Der ukrainische Gesandte für Berlin.

Kiew, 27. Mai. Hier verlautet, Baron Steinhell, Mitglied der ersten Duma für Kiew, sei zum ukrainischen Gesandten in Berlin ernannt worden.

Ausführungsbestimmungen zum Erlass Eichhorn.

Kiew, 27. Mai. Der ukrainische Ministerrat genehmigte den Entwurf des Landwirtschaftsministers betreffend die Realisierung der diesjährigen Ernte, die sogenannten Ausführungsbestimmungen zum Erlass Eichhorn.

Bitternd und bebend hatte sie erwidert, daß sie warten und warten werde, in treuer Liebe, bis er komme, sie zu holen.

Aber da hatte er wehmütig gelächelt — — — nein, nein, das dürfte nicht sein! Es könne fünf, sechs, ja, vielleicht zehn Jahre dauern, bis er es zu etwas gebracht habe, und selbst dann wäre es noch fraglich, ob er einen Hausstand, wie er ihn sich vorstellte, gründen könnte — nein, nein, es wäre Egoismus, ja Frevel, wenn er ihr Glück so in Frage brächte — nein, es gäbe nur eins: männlich und ehrlich zu entlassen — so war er gegangen. Ach, und sie hatte ihn ziehen lassen. Mit brennenden Augen, mit verhaltenen Tränen, mit stummen Seufzern und wehmütigem Lächeln — nur um ihm das Scheiden nicht zu schwer zu machen. Dann aber, als er fort war, da sank sie hin und dachte, nun müßte alles, alles zu Ende sein, denn jetzt war ihr das Leben ja so schal und gleichgültig, daß nichts mehr Reiz hatte für sie.

Durchbare Tage und Nächte waren dann für sie gekommen, um so fürchterlicher, weil sie der Mutter doch um keinen Preis etwas von ihrem Zimmer zeigen durfte. — — —

Blötzlich schrie sie aus ihrem Stimmempir, denn ein Hund sprang an sie heran und bellte sie laut an.

Zugleich auch erlangte eine männliche Stimme!

Bud! Schelm! du! Sofort hierher!

Zu Lode erschrocken sah sie auf — ganz sassunglos war sie — mit angstvollen Augen blickte sie den Herrn an, der jetzt langsam näher kam.

Ihr Herz bebte vor Erregung.

Deshalb mußte sie gerade diesen Herrn jetzt treffen — gerade ihn, dem sie am liebsten aus dem Wege gegangen wäre — denn er, er war ja der gefährlichste Bruder desjenigen Mannes, den sie so heiß und verlangend liebte!

Aber sie mußte sich fassen, denn schon hatte auch er sie erkannt.

„Ja, was sehe ich denn? Fräulein Bürger, Sie hier bei uns? Wie kommt denn das so plötzlich?“

Beobachtend, mit gutherzigem Lächeln kam er näher und reichte dem jungen Mädchen freundlich die Hand hin.

Emmy stand sofort auf. Sie errödete leicht, erwiderte mit ebenso ehrlichem Blick keine Begrüßung und sagte:

„Guten Tag, Herr Witt.“

Und nun, als der reife Mann das hold errötenbe

Triest monarchietreu.

Triest, 27. Mai. Der hiesige italienische politische Verein Associazione Politica Adriatica hat an den Ministerpräsidenten v. Seidler ein Telegramm gerichtet, in dem dieses Organ der Italienischen Nationalen Partei der Stadt Triest lebhaft gegen den vom Abgeordneten Conci bei den berichtigten Fragen Beschlüssen eingenommenen Standpunkt protestiert.

Russische Unruhen in der Schweiz.

Bern, 27. Mai. Nach dem „Berne Tagblatt“ sind unter den in der Schweiz internierten Russen Unruhen ausgebrochen.

Die russisch-schweizerischen Beziehungen.

Bern, 27. Mai. Bundespräsident Calonder empfing den Chef der kürzlich in der Schweiz eingetroffenen diplomatischen Vertretung der russischen Sowjetrepublik in Audienz. Wie verlautet, werden die Schweizer Behörden mit den diplomatischen Vertretern der Sowjetrepublik tatsächliche Beziehungen aufnehmen, wie denn auch bereits die schweizerische Gesandtschaft in Petersburg mit der Sowjetregierung tatsächliche Beziehungen unterhält.

Eine sibirische Gegenregierung.

Basel, 27. Mai. Einer Havasmeldung aus Moskau zufolge hat sich in Chabar eine neue Regierung gebildet, bestehend aus General Chornwat, dem früheren Direktor der sibirischen Bahn, aus Admiral Kolschak, dem früheren Kommandanten der Schwarzmeerflotte, und dem Großindustriellen Putlow. Die neue Regierung steht in enger Fühlung mit General Semenov, dem Chef der Regierung von Transbaikalien, die die Sowjetregierung bekämpft.

Unruhen in Nikolajew.

Stockholm, 27. Mai. Aus Nikolajew werden schwere Unruhen gemeldet. Die Volkskommissare der Republik des Don und der Republik von Tauris sind angeblich erschossen worden.

Das neue Donministerium.

Kiew, 27. Mai. Nach einem Telegramm aus Moskau ist das Donministerium gebildet: Ministerpräsident ist Generalmajor Bogalewski, Vizepräsident des Auswärtigen und gleichzeitig Kriegs- und Marineminister Generalmajor Demislow, Minister für Handel und Industrie der bekannte Moskower Großindustrielle Paramonow.

Der Suezkanal.

Genf, 27. Mai. Die „Débats“ entnehmen einem Verleichte der Suezkanalgesellschaft, daß der Betrieb 1917 um vier Millionen Tonnen gegen das Vorjahr abgenommen hat. Infolge der Tarifsteigerung konnte dieser schwere Ausfall teilweise gedeckt werden.

Einheitskleider in Holland.

Haag, 27. Mai. Es ist festgestellt worden, daß Hollands Vorräte Mitte September erschöpft sein werden. Die Regierung ordnete die Einführung von Einheitskleidern an.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Bei der Neubesehung des Reichstagspräsidenten sollen, wie aus Reichstagskreisen verlautet, die beiden stärksten Fraktionen, Zentrum und Sozialdemokraten, die infolge der Parteikonstellation von 1912 unvertreten waren, herangezogen werden. In Betracht kommen die Abgeordneten Fehrenbach (Zentrum) und Scheidemann (Soz.). Die beiden bisherigen Vizepräsidenten, Baasche (natl.) und Dove (Fortf. B.) würden an ihrer Stelle bleiben, so daß in Zukunft vier Mitglieder des Präsidiums vorhanden wären. Die Kandidatur des Grafen Boladowky, die in der Presse erörtert wurde, würde nach der persönlichen Seite hin eine allen Parteien willkommen Lösung darstellen. Sie scheitert aber, wie man sagt, daran, daß der frühere Reichstagssekretär Vorstandsmitglied einer der kleinsten Fraktionen ist, der die größeren Parteien nicht den Vortritt lassen wollen.

+ Zum Hinscheiden des Reichstagspräsidenten Raemph sind im Trauerhause zahlreiche Beileidskundgebungen eingelaufen, u. a. haben auch der Kaiser, der König von Bayern, der Reichskanzler, der bayerische Staatsminister v. Dandl, der Minister Ballraf, der Oberpräsident v. Voebell und viele Parlamentarier der Tochter des Kaisers, Frau v. Nibern, telegraphisch ihre Teilnahme ausgedrückt. Die Beisehung des Entschlafenen wird am Mittwoch stattfinden.

+ Aus Anlaß des hundertjährigen Verfassungsfestivals in Bayern hat Königin Ludivia eine Rund-

Mädchen in so jungfräulicher Verlegenheit vor sich stehen sah, war sein erster Gedanke: sie ist, weiß Gott, noch schöner geworden! — Und wie eine helle Freude leuchtete es in seiner Seele auf, und so funkelte es jetzt auch auf seinem Blick, als er sie voll ehrlicher Bewunderung ansah und frugte:

„Also auf Urlaub, wie?“

Sie wurde noch verlegener, denn jetzt sah sie, daß er noch nichts von all dem Klatsch wußte. Dann aber antwortete sie offen und frei:

„Nein, Herr Witt, ich habe gestern meine Stelle verlassen.“

Etwas erstaunt und fragend blickte er auf:

„Ah, mitten im Quartal?“

„Ja, wohl, es blieb mir keine andere Wahl. — Aber Sie werden ja die näheren Umstände sicher wohl auch bald erfahren.“

Er hörte das Serbe und Bittere aus ihrer Rede sehr deutlich heraus. Deshalb nickte er nur und sprang dann schnell zu einem anderen Thema über.

„Nun und wie geht es Ihnen sonst? Was macht das Mütterchen? In rein ewigen Zeiten habe ich nichts mehr von ihr gehört. — Sie können sich kaum vorstellen, wie sehr mich mein Geschäft nach der Vergrößerung in Anspruch nimmt. Zu rein gar nichts Privatem kommt mehr.“

Selbst diesen kurzen Gang zu meiner Brunnentasse habe ich mir direkt nur abgeknippt!

Lächelnd nickte sie ihm zu. Dann sagte sie:

„Danke — meiner Mutter geht es gut, und über mein Befinden könnte ich auch nicht klagen.“

Und während er nun weiter sprach und sprach und von hundert kleinen, alltäglichen Sachen redete, hatte sie immer nur den einen Gedanken: wie ist es möglich, daß zwei Brüder sich so gar nicht ähnlich sind! Dort der stürmische, geistvolle Feuerkopf, der die Welt erobern möchte — hier der breitbeinige, humorvolle Philister, dessen ganzes Denken und Trachten immer nur sein Geschäft war und blieb.

Blötzlich fragte er:

„Nun, was werden Sie denn jetzt beginnen? Ob Sie haben Sie schon eine neue Stelle in Aussicht?“

Vorläufig werde ich wohl ein wenig bei der Mutter bleiben.

gebung erlassen, in der es u. a. heißt: „In den Nachwehen schwerer Kriegszeit geschaffen, begehrt die Verfassung ihre Jahrhundertfeier inmitten des ungeheuren Völkerrings, das Bayerns tapfere Söhne Schulter an Schulter mit denen aller anderen deutschen Staaten in heldenhaften Kämpfen im Felde und zahllose wackere Männer und Frauen in unermüdlicher, hingebender Arbeit zu Hause steht. Auch heute bewegt mein Herz der innige Wunsch, auch heute tritt auf meine Lippen das heilige Gebet, es möge uns bald wieder vergnügt sein, unter den Segnungen eines ehrenvollen Friedens uns zu gemeinsamer Arbeit in der Heimat zusammenzufinden.“ Beim Festakt in der Residenz hob der König in einer Rede hervor, daß es sein Wille sei, in ständiger warmherziger Fühlung mit Volk und Land die Einrichtungen des Staates den Bedürfnissen entsprechend fortzubilden.

Osterreich-Ungarn.

Über die Zukunft Polens teilte der Minister des Äußeren Graf Burian in einer Konferenz mit dem Präsidium des Polenklubs mit, daß während der letzten Besprechung im Großen deutschen Hauptquartier die polnische Frage in keiner Weise entschieden wurde und daher als offenstehend zu betrachten sei. Graf Burian erklärte weiter, daß er sich schon in den allerersten Tagen nach Berlin begeben werde, wo die polnische Frage zur Erörterung gelangen werde, und ersuchte das Präsidium dahin zu wirken, daß das polnische Volk und dessen parlamentarische Vertretung die Ergebnisse der Verhandlungen, die vielleicht in einer nicht allzu langen Zeit vorliegen würden, geduldig abwarten.

Rumänien.

Ein Protest gegen den Frieden von Bukarest haben die Vertreter Frankreichs, Englands, Italiens und der Vereinigten Staaten an die rumänische Regierung gerichtet. In diesem Schriftstück werden „alle Annahmen des Friedens für null und nichtig erklärt, die den Prinzipien zuwiderlaufen, deren Verletzung die Entente zum Kriege gezwungen hat und die die Rechte und Interessen der Ententemächte verletzen.“ — Natürlich vermag dieser Protest an dem Abschluß des Friedens nichts zu ändern. Rumänien hat den Krieg, in den es durch falsche Versprechungen des Verbandes gelockt worden ist, durch den Friedensschluß beendet, weil es ein sah, daß es von den Westmächten betrogen war. Es hat unter jenseitigen Bedingungen Frieden geschlossen.

Großbritannien.

Die Weise für die deutsche Verschwörung in Irland werden jetzt zur Rechtfertigung der Massenhäftungen in London amtlich veröffentlicht. Der amtliche Bericht behauptet, die Geschichte einer aktiven Verbindung zwischen den Führern der Sinnfeiner und den Deutschen beginne schon am 6. November 1914, wo der erste Versuch einer Rebellion der Geister in Irland unternommen worden sei. Nach mehreren weiteren mißglückten Versuchen sei im April 1918 ein Plan bekanntgeworden, wonach Waffen in Irland gelandet werden sollten. Die neue Erhebung hing hauptsächlich davon ab, daß U-Boote Munition landeten, und es läßt sich erweisen, daß sie dem Plane nach auf die deutsche Offensive im Westen folgen sollte, wenn England voraussichtlich von Truppen entblößt wäre. — Darum hätte die Regierung eingreifen müssen, für alle diese Behauptungen bringt die amtliche Erklärung, die angeblich „Beweise“ liefern will, auch nicht den Schatten eines Beweises.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Mai. Die Trauerfeier für den verstorbenen Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf findet am Mittwoch 1 Uhr im Reichstage statt.
Berlin, 27. Mai. Das Befinden des Staatssekretärs Dr. Soli hat sich somert gebessert, daß mit seiner Rückkehr in den Dienst für Ende Juni gerechnet wird.
Berlin, 27. Mai. Wie verlautet, werden die Fortschritte im Wahlkreis Berlin I (dem Wahlkreis Kaempfs) den Staatssekretär A. D. Vernburg ausstellen.
Wien, 27. Mai. Laut amtlicher Bekanntmachung werden als 2. österreichische Kriegsanleihe eine steuerfreie 5%ige amortisierbare Staatsanleihe sowie steuerfreie 5%ige ab 1. September 1923 halbjährlich kündbare Staatsanleihe ausgeben. Der Zinssatz beträgt für die Staatsanleihe 92,5 für die Staatsanleihe 96 %.
Rotterdam, 27. Mai. Nach einem Beschluß der englischen und der amerikanischen Regierungen soll vorläufig ein Eingreifen in Sibirien vermieden werden. Japan wurde von diesem Beschluß verständigt.

Sinnend nickte er und schweig.
Und langsam gingen sie nebeneinander weiter.
Dann mit einmal sah er sie scharf an und fragte:
„Wissen Sie übrigens, wie es meinem Bruder geht?“
Fast seit einem Jahr höre ich nichts mehr von ihm.“
Vor Schreck stotterte ihr fast der Atem. Raum konnte sie sich aufricht erhalten. Und mit bebender Stimme erwiderte sie:
„Über wie soll ich denn das wissen, Herr Witt?“
Und wieder blickte er sie scharf, ja fast finstern an.
„Korrespondieren Sie denn nicht miteinander?“
„Niemals haben wir uns geschrieben? Wie kommen Sie denn nur darauf?“
„Mein Gott! Damals hat er Ihnen doch sehr stark den Hof gemacht!“
Sie sammelte ihre letzte Kraft.
„Hat er Ihnen das etwa gesagt?“
Im fröhlichen Aufblicken sang es jetzt zurück:
„Nein, das hat er allerdings nicht getan — aber ich rede mit so was ein.“
Da atmte sie ein wenig auf und dann antwortete sie ganz ruhig:
„Sie haben sich geirrt, Herr Witt. Ihr Herr Bruder und ich waren allerdings befreundet, aber seitdem wir uns damals Abschied gesagt, haben wir nie mehr voneinander gehört.“
„So, so“, sagte er mit feinem Lächeln, „dann entschuldigen Sie bitte.“
Immer noch in hellem Erröten nickte sie nur.
Schweigend sprach er dann weiter. Doch jetzt ertrug sie seine Worte nicht länger; schnell empfahl sie sich, da sie zur Mutter zurück müsse.
Und er blickte ihr nach, sinnend und still fröhlich, und immer dachte er: wie schön, wie schön sie doch ist!
Jetzt lief sie fast noch schneller als vorher, denn sie dachte, daß seine erstaunten Blicke sie verfolgten, und sie hatte nur den einen Gedanken; so schnell als möglich fort!
Noch immer klangen ihr seine Worte in den Ohren und trieben ihr das Blut in das Gesicht.
Also hatte dieser ältere Bruder doch etwas geahnt von ihrer jungen Liebe!
(Fortsetzung folgt.)

Weshalb haben wir Tabaknot?

Kritische Gedanken eines Rauchers.

Es klingt so richtig und so selbstverständlich, wenn man jetzt immer liest und hört, daß der Tabak zu Ende geht. Holland sei durch die englischen Übergriffe auch fast von seinen Kolonien abgeschnitten. Also sei wenig Aussicht, daß wir von daher noch Java- und Sumatra-Tabake bekommen werden. Deshalb fügen wir uns in unser Schicksal, zahlen für die Zigarre, die wir sonst aus dem Fenster geworfen hätten, 60 Pfennig, stehen Spalier vor den Rauchläden, hamstern „hinten herum“, was wir können, und bemitleiden heimlich alle, die es nicht so gut haben, weil sie nicht die „Verbindungen“ besitzen.

Offen gestanden, der ganzen Geschichte von der Tabakknappheit ist nicht recht zu trauen. Von meinen Bekannten hat sich noch keiner das Rauchen abgewöhnt. Alle, die vorher rauchten, rauchen auch jetzt. Mancher steckt sich einmal eine Pfeife an, der sonst bloß Zigarren oder Zigaretten genos, aber was will das sagen? Geraucht wird deshalb ebenso viel, und der Pfeifentabak kommt auch nicht billiger. Kleine Einschränkungen mögen vorkommen, aber im Großen scheint der Unterschied nur der zu sein, daß man früher sich einfach das Kraut, das man brauchte, im Laden kaufte — hier Ware, hier Geld, fertig! — während man jetzt allerlei Kunststücke macht und das gefasche Geld bezahlt, um dasselbe zu haben und so die schlaunen Spekulanten und Kriegsgewinnler bereichert.

Deutschland ist doch selbst ein tabakerzeugendes Land. Wir bauten vor dem Kriege (im Jahre 1905: jüngere Statistiken scheint es noch nicht zu geben) in ganz Deutschland jährlich 32 Millionen Kilogramm Tabak, als getrocknete, „dackreife“ Blätter gerechnet. Da kämen, wenn wir von der Bevölkerungszahl Deutschlands die Weiber, Kinder und Nichtraucher abziehen, also die Raucherzahl etwa mit 10 Millionen ansetzen, auf jeden Mann jährlich glatt 3 Kilo oder 6 Pfund, monatlich ein halbes Pfund Tabak — bitte, reiner Tabak, ohne Streckmittel, z. B. die beliebten Kirschblätter. Damit kann ein verständiger Raucher sich schon einrichten, der Tabak brauchte deshalb nicht teuer zu werden. Der deutsche Tabak ist übrigens besser als sein Ruf, es scheint in weiten Kreisen unbekannt zu sein, daß deutsche Tabakblätter im Frieden auch ausgeführt wurden, selbst nach Amerika! Freilich hatten wir auch eine starke Einfuhr, so daß die Mehreinfuhr, der Überschuss der Einfuhr über die Ausfuhr, 58 Millionen Kilo betrug. Die fällt nun weg, zum Teil.

Zum Teil. Denn auch in Österreich-Ungarn wird Tabak gebaut, auch in der Türkei, vor allem in Bulgarien. Dieses Land hatte schon früher, am Küstendil, Philippopol, Ruschuk, Jagora usw. viel Tabakbau, der Landbauwuchs nach dem Balkankriege hat ihm die Grenzen von Drama, Ramalla und die Agdistüste beieitert, der Tabakbau Bulgariens beträgt jetzt 25000 Hektar. Er beschäftigt, was im Kriege sehr ins Gewicht fällt, hauptsächlich Frauen und Kinder. Die Ausfuhr ist kolossal gestiegen, sie betrug 1907 nur 1 Million Lewa (Franken), 1911 waren es schon 6½ Millionen, 1914 gar 30 Millionen und 1917 nicht weniger als 300 Millionen! Dieser fast unglaubliche Zuwachs beruht natürlich nicht auf der vergrößerten Anbaufläche allein, sondern vor allem auf der Preissteigerung: das Kilo Tabak, das früher 1,50 Lewa kostete, bringt heute 45 Lewa! Wir sehen, daß der Kriegswucher sich auch bei unseren bulgarischen Verbündeten recht breit macht, aber da es sich hier um seinen Zigarettentabak und sogenannten türkischen Tabak handelt, wäre der Preis schon noch zu ertragen, wenn die Bulgaren uns beliefern wollten. Und warum sollten sie nicht? Die 25000 Hektar Anbaufläche wären ja imstande, 75 Millionen Kilo Tabak zu erzeugen.

Es ergibt sich aus diesen Betrachtungen, daß die Angst, die Tabakdecke könnte einmal zu kurz werden, eigentlich gar nicht nötig wäre. Die übliche Kopfschmerzmittel hat sich auch des Tabaks bemächtigt. Unentrufte erlösen, von Spekulanten und Interessenten gern gehört und weitergegeben, vielleicht gar veranlaßt, daß Publikum wird lospfeifen, begibt sich ans Hamstern. Die Preise steigen immer mehr, und nun wird die Menschheit erst recht ängstlich, der Tabak könnte noch knapper, die Preise noch höher werden: es ist die übliche Schraube.

Mehr Ruhe wäre zu empfehlen, mehr Selbstdisziplin, etwas Einschränkung. Wenn das Publikum sich sagte, daß schließlich jedes Ding doch einmal seine Grenze haben müßte, und daß der Tabak nicht so etwas Unentbehrliches ist, wenn es der Angstmeierei und den Drohungen mit den Preissteigerungen halt Blut entgegensetzte, und wenn es vor allem prinzipiell all die schneidenden „Rauchsträucher“, „Tabak-Ersätze“ usw. glatt ablehnte, würden wir auf diesem Gebiete sehr bald wieder vernünftige Zustände bekommen.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 28. Mai 1918.

* In der gestrigen Stadtverordneten-sitzung waren 13 Stadtverordnete anwesend, der Magistrat durch die Herren Bürgermeister Virendahl, Beigeordneten Schumann und Magistratsrätchen Medel vertreten, die Tagesordnung wurde in folgender Weise erledigt:

1. Beschlußfassung über Freistellung von der Gemeinde-Einkommensteuer. Wie in früheren Jahren sollen auch in diesem Jahre die Krankenschwestern und bedürftige Veteranen von der Zahlung der Steuern entbunden werden, was die Versammlung genehmigt.

2. Neuaufschluß der Unfallversicherung für Beamte, Angestellte und Arbeiter der Stadt. Die im Jahre 1908 abgeschlossene Versicherung ist abgelaufen und beschließt die Versammlung nach der Magistratsvorlage die Neubeversicherung mit Ausdehnung auf neu hinzugekommene Beamte und Arbeiter auf weitere 10 Jahre.

3. Bewilligung eines Beitrages zur Ludendorff-Spende und Bildung eines Ausschusses. Der Magistrat hat sich dahin geeinigt, der Versammlung eine Beitragshöhe von 500 Mark vorzuschlagen, es aber der Versammlung zu überlassen, diese Summe eventl. zu erhöhen. Bekanntlich handelt es sich bei dieser Spende um eine allgemeine deutsche Volksammlung für Kriegsbeschädigte. In seinem Referat tritt der Herr Bürgermeister ganz entschieden dafür ein, daß für die Leute, die

Ihre Gesundheit und ihr Leben für uns aufs Spiel gesetzt und sich für uns geopfert haben, gesorgt werden muß, denn nach Beendigung des Krieges wird es Viele geben, die ihrem Beruf nicht mehr werden nachgehen können; er hoffe auch, daß sich die Industrie und folge die es haben, mit der Zeichnung von Beiträgen an die Spitze stellen und den andern mit gutem Beispiel vorangehen werden, jedoch in der Stadt das Gesamtergebnis ein gutes sein werde. Dies müsse von allen als Ehrensache betrachtet werden. Die Versammlung bewilligt 1000 Mark und wählt die von der Wahlvorschlagskommission präsentierten Herren Berkenhoff, Sekretär Jung und Ricodemus in den Ausschuss.

4. Ueberlassung der Schafweide. Die Versammlung genehmigt den Magistratsvorschlag, der Schafereigenossenschaft die Schafweide gegen ein Weidengeld von 50 Pfg. für das Schaf bis zum 30. September zu überlassen. Zur Sache sprachen die Stadtverordneten Louis Schumann, Seifler und Jipp.

5. Ueberlassung von Brennholz zu ermäßigten Preisen an Kommunalbeamte und Kriegerfamilien wird ohne weiteres genehmigt.

6. Bewilligung eines Beitrages aus dem Wohlfahrtsfonds zu Kurzweden. Es handelt sich um ein 4-jähriges Kind einer hiesigen Witwe dem durch die Kur die Gesundheit wiedergegeben werden kann. Zu den Kosten, welche 600 Mk. betragen, soll die Stadt 150 Mark beitragen, welche von der Versammlung, nachdem der Herr Bürgermeister für die Angelegenheit warm eingetreten war, bewilligt werden.

7. Mitteilungen. Die Versammlung nimmt Kenntnis von dem Dankschreiben des Zentralvorstandes der Gewerbevereine für Nassau und erhält Aufklärung über die Bewerbungen verschiedener Lehrkräfte der Mittelschule, weiter über die Wohnungsnot und die vorgekommenen Typhusfälle, welche letztere auf ihren Herd zu lokalisieren es dank der getroffenen Maßnahmen, vollständig gelungen ist. Zum Schluß spricht der Herr Bürgermeister noch über die bevorstehende Kohlenversorgung und führt aus, daß es Anthrazitkohlen zu erhalten nicht schwer falle, Küchenkohlen dagegen gar nicht vorhanden seien. Eterkohlen sind in genügender Menge vorhanden und unsere Hausfrauen sollten es einmal probieren, diese zu Küchenzwecken zu benutzen, sie würden sehr zufrieden sein mit dem Erfolg. In der Auswahl des zur Verfügung stehenden Brennstoffes könne man eben nicht wählerisch sein und nur das geben, was vorhanden ist. — Nach Schluß der öffentlichen Sitzung findet dann noch eine geheime Beratung statt.

* Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten der Kraftfahrer Christian Daum von hier, weiter wurde es verliehen dem Gefreiten Martin Geiser, dem Landsturmann Jakob Käfer, Biegselweibel und Offiziers-Aspirant Christoph Boigt das Bayer. Militär-Verdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern und dem Schönen Karl Kunz die Würtemb. Silb. Militär-Verdienstmedaille, sämtliche Ausgezeichnete sind aus dem hiesigen Vereinslozaret.

* Ein im hiesigen Gerichtsgefängnis internierter Dieb, der in Dillenburg und anderen Orten des Distriktes Geld und Waren gestohlen hatte, überfiel gestern früh bei Ueberreichung des Frühstückes den Gerichtsdiener und verprügelte ihn derart, daß er um Hilfe rufen mußte. Vorübergehende holten solche auch aus dem nahen Bazarret herbei und der Dieb, der nebenbei auch einen Fluchversuch unternommen wollte, wurde „festgelegt.“ Der arg zugerichtete Gerichtsdiener muß das Bett hüten.

* (Zwangsablieferung von Herrenkleidern?) Wie aus Berlin gemeldet wird, ist die freiwillige Ablieferung der Herrenbekleidungsstücke in denjenigen Stadtgemeinden, die ihre Ablieferung bereits eingeleitet haben, hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Es sind deshalb Zwangsmaßnahmen in aller Eile zu erwarten.

* In der zuderkommen Zeit ist es freudig zu begrüßen, einen vollwertigen Ersatz zum Haltbarmachen von Früchten und Fruchtmus ohne Zusatz von Zucker zu finden. Benzoesaures Natron, ein schon in Friedenszeiten bekanntes Mittel, ermöglicht es, Früchte oder Fruchtmus ohne Zusatz von Zucker einzulochen, ohne ihre Haltbarkeit im geringsten zu beeinträchtigen. Ein Tablett zu einem Gramm genügt, um 1 Kg. Fruchtstark oder Mus haltbar zu machen. Sterilisieren, sowie Gläser mit Gummi-Verbindungen sind überflüssig. Die Rhein-Mainische Lebensmittelstelle, Frankfurt a. M. stellt den ihr angeschlossenen Kommunalverbänden dieses Einmachmittel zur Verfügung.

Limburg. Die Kornblüte hat in hiesiger Gegend eingesetzt. Palm und Mehren sind vorzüglich entwickelt und die Frucht steht dicht. Günstige Witterung vorausgesetzt, berechtigt das Korn zu einer frühzeitigen und reichen Ernte.

Diez a. R. Auf der Heshodpirsch im Lohrheimer Gemeindefeld hat am Sonntag ein Jäger den Landwirt Dhl aus Lohrheim, den er in der Entfernung für ein Stück Wild hielt, erschossen. Der Täter stellte sich sofort dem Gericht.

Bad Homburg v. d. H. Bei einem Einbruch in das „Victoria-Hotel“ wurde der 18-jährige Hausdiener Marzel aus Osterwisch i. S. überrascht und verhaftet. In seinem Besitz fand man 69 (!) Tafeln Schokolade, die der Bursche entwendet hatte. Marzel war bisher in Bad Nauheim als Hausdiener tätig gewesen und dürfte auch für den dort ausgeführten großen Diebstahl verantwortlich gemacht werden.

Reiskerbach. Die Kunstseidefabrik, die in langen Jahren wegen schlechten Geschäftsganges keinen Gewinn verteilten konnte, wandte sich im letzten Jahr

der Herstellung von Dörrgemüse zu. Aus den Ueber-
schüssen dieses Betriebes erübrigte sie nach reichlichen
Abstreibungen und Burschstellungen bereits im ersten
Geschäftsjahr einen Reingewinn von 189 028 Mark,
woraus eine Dividende von 6 Prozent zur Ausschüttung
kommen kann.

Bad Nauheim. Der Hausdiener eines hiesigen
großen Gasthauses stahl in der Nacht zum Sonntag
die von den Gästen zum Reinigen vor die Gastzimmer
gehängten Kleider und Schuhe, packte die wertvollen
Sachen in zwei große Koffer und verschwand damit.
Der Wirt ist zum Schadenersatz verpflichtet.

Frankfurt a. M. Die Nachricht aus Wiesbaden,
daß dort ein Pfund Kirschen mit 2,50 Mk. verkauft
wird, hat die hiesigen Obsthändler nicht ruhen lassen.
Sie verkaufen jetzt, um den Ruf Frankfurts als
teuerste Stadt Deutschlands nicht verblasen zu lassen,
das Pfund mit 2,80 Mark.

In einer der letzten Nächte stahlen Ein-
brecher aus einem Herrenkleidergeschäft in der
Frierischen Gasse für 5000 Mark Herrenkleider und
aus einem Tuchhause in der Reinedenstraße für 15 000
Mark Seidenstoffe.

Die große Protestversammlung der Ver-
treter des Hotelgewerbes und der deutschen Kurorte
gegen die Rationierung des Fremdenverkehrs und die
unzureichende Versorgung mit Lebensmitteln, die vor
einigen Wochen hier tagte, hat bereits den Erfolg
gehabt, daß am 22. Juni in Frankfurt die erste
Reichs-Ernährungskonferenz zusammentritt.
Auf dieser sollen unter Beteiligung der Bundesstaaten
und der interessierten Körperschaften und Gewerbe
die Richtlinien für die Lebensmittelzuweisungen an
die Gasthäuser, Sanatorien, Bäder und Kurorte fest-
gelegt werden.

In der Nacht zum Sonntag erschoss auf dem
Sachsenhäuser Berg der verheiratete 40-jährige Kauf-
mann Karl Jaz aus Offenbach seine 23-jährige
Geliebte Margarete Jungmann von hier und tö-
tete sich dann selbst durch einen Schuß ins Auge.
Das Paar, dessen eheliche Verbindung unüberwind-
liche Hindernisse im Wege standen, hatte sich vor der
Tat mit einem Nieten zusammen gebunden.

Mainz. Infolge des riesigen Angebotes, das
die Nachfrage gewaltig überstieg, wurde auf dem letzten
Wochenmarkt das Pfund Spargel von den Händlern
im freien Handel mit 35 Pfennigen verkauft.

Bam Feldberg. Das diesjährige 67. Feldberg-
turnen findet am 28. Juli statt. Das Landratsamt
Ullingen, zu dessen Bereich der Feldberg gehört, hat
jedoch die Abhaltung des Turntages von der Ein-
richtung besserer sanitärer Anlagen abhängig ge-
macht. Bei den Wettkämpfen kommen diesmal wieder
der Völkungspreis (Verteidiger Turnverein Kreuz-
nach) und der Jahnschild (Verteidiger Turnverein
Alschaffenburg) zum Austrag. In den Feldbergaus-
schuß wurden gewählt Rödig-Rödelheim, Kleber-Wie-
rich, Engel-Wiesbaden, Münch-Hachenburg und
Baumann-Oberursel.

Kassel. Aus dem Zuchthaus in Kassel sind 7
Strafgefangene, schwere Verbrecher, die auf dem Hofe
beschäftigt wurden, entflohen und trotz sofort auf-
genommener Verfolgung durch das Wesertor über die
neue Hafenbrücke hinweg nach den Nachbarorten und
von da in die angrenzenden Wälder entkommen.

Bommersheim. Bei der Versteigerung der
kargen Grasnutzungen auf den Gemeindegewegen wur-
den wahnsinnig hohe Preise von den Bieterinnen angelegt.
Ein Fleckchen Grasnutzung, das ehemals 20 Pfennige
einbrachte, kostete diesmal 18 Mark, also den 90fachen
Preis, ein anderes Wegetück brachte 20 Mark, wofür
man bisher höchstens 50 Pfennige erhalten hatte. In-
sgesamt wurden dem Gemeindefiskus 704 Mark auf
diese Weise zugeführt.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro, Amtlich.)

28. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An dem Kemmel und an der Aisne, auf dem
Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme und an
der Abre haben sich die Artillerie-Kämpfe gestern
morgen verschärft. Zwischen Bormezeele und
Saler stießen wir in die französischen Linien vor
und brachten mehr als 300 Gefangene ein.

Der Angriff des Deutschen Kronprinzen
südlich von Laon führte zu vollem Erfolge. Die
dort stehenden französischen und englischen Divi-
sionen wurden vollständig geschlagen.

Die Armee des Generals v. Boehm hat den
Chemin des Dames gestürmt. Der lang ge-
streckte Bergrücken an dem der große Durchbruch-
versuch der Franzosen im Frühjahr 1917 zerschellte
und den wir aus strategischen Gründen im Herbst
vorigen Jahres räumten, ist wieder in unserer Hand.

Nach gewaltiger Artillerie-Vorbereitung erzwang
unsere unergiebliche Infanterie im Morgengrauen
zwischen Saugailion und Craonne den Ueber-
gang über die Aisette und drang weiter östlich
zwischen Corbeny und der Aisne in die englischen
Linien ein. Böllig überrascht leistete die Besatzung
der ersten feindlichen Linien meist nur geringen
Widerstand. Schon in den frühen Morgenstunden wur-
den Pinon und Chavignon, Fort Malmat-
son, Courtecon, Cerny, der Winterberg und die aus-

gebauten Werke bei und nördlich von Berrh au
Bac erstickt.

Gegen Mittag wurde unter starken Kämpfen
zwischen Bailly und Berrh au Bac die Aisne
erreicht. Bailly wurde genommen. Das Trichter-
feld der vorjährigen Frühjahr- und Herbstkämpfe war
in unaufhaltsamen Angriffsdrang überwunden.

Am Nachmittag ging der Angriff weiter. Zwischen
Saugailion und Bailly stehen wir auf den
Höhen bei Neubville, Laffaux und nördlich von
Conde. Zwischen Bailly und Berrh au Bac
haben wir die Aisne überschritten und den Kampf
in das seit 1914 vom Kriege unberührt gebliebene
Gelände hineingetragen. Von den befestigten Wald-
höhen auf dem Südufer des Flusses wurde der Feind
erneut geworfen. Wir haben zwischen Bailly und
Beaurieux die Höhen hart nördlich der Besle
erreicht.

Die Armee des Generals v. Below (Fritz) warf
den Feind aus seinen starken Stellungen zwischen
Sapigneul und Brimont über den Aisne-
Marne-Kanal zurück und erstürmte auf dem
Westufer des Kanals die Orte Cormich, Cauroy
und Vibre.

Bisher wurden 15 000 Gefangene gemeldet.

Zwischen Maas und Mosel und an der Lothr.
Front lebte die Gefechtsstätigkeit auf. Vorstöße in die
feindlichen Linien brachten mehr als 150 Gefangene
französischer und amerikanischer Regimenter ein.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neue verstärkte Kriegsoperationen im Gange.

Genf, 28. Mai. (Zl.) Der „Temps“ meldet von
der Front: Die Artillerietätigkeit steigert sich im ganzen
Frontgebiet. Der Präsident und der Ministerpräsident
sind zu neuen Frontbesuchen abgereist. Douf und
Reims werden wieder schwer beschossen. General Hoch
äußerte sich hoffnungsvoll über die Entwicklung der
Dinge. Das Ende der gewaltigen Vorbereitungen sei
nahe gerückt und die bevorstehenden Ereignisse wer-
den für die beiden Kriegsparteien entscheidend sein.

Klarstellung der französischen Kriegsziele gefordert.

Genf, 28. Mai. (Zl.) In der „Humanite“ for-
dert der Abgeordnete Minstral Clemenceau auf, die
Annerionspläne Frankreichs auf das linke Rheinufer
öffentlich zu widerrufen, da die große Masse des fran-
zösischen Volkes solche Annexion niemals gewollt und
gebilligt hätte. Es sei dringend notwendig, daß die
Öffentlichkeit über die wahren Kriegsziele Frankreichs
nun endlich einmal beruhigt werden.

Innerfranzösische Konflikte.

Genf, 28. Mai. (Zl.) Wie die Honorer Blätter
melden, nimmt der Prozeß Paiz Seailles eine kri-
tische Wendung. Obwohl hinter verschlossenen Türen
verhandelt wird, verlautet doch, daß am Samstag
eine 4 stündige äußerst dramatische Konfrontation
zwischen Vriands, Painleve und Violette stattfand, in
der die der Saloniki-Armee erteilten Befehle einer pein-
lichen Analyse unterzogen wurden.

Stimmungsumschwung in Petersburg.

Rotterdam, 28. Mai. (Zl.) „Daily News“ be-
richtet aus Petersburg, daß die deutsch-feindliche Ge-
stimmung in den unteren Volksklassen in Rußland zu-
nehmen, daß aber die bürgerlichen Klassen Hilfe von
Deutschland erwarten, jedoch nicht aus Uneinigkeit, son-
dern aus Eigennutz. In den großen Städten werden
die wirtschaftlichen Zustände immer verzweifelter; es
komme zu Hungeraufständen. — In Pawlowsk und
anderen Städten wurde ein Aufstand gegen die Sowjets
versucht, aber von den zusammengekauften Teilen
der Arbeiterschaft unterdrückt.

Öffentlicher Wetterdienst

Borausichtliche Witterung für die Zeit vom
Mittwoch, den 29. Mai: Meist heiter, Tageswärme wei-
ter ansteigend.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

Alleinsteh. Frau

oder

älteres Mädchen

erfahren in Haushaltung, selbige
muß auch im Geschäft (Kolonial-
warenhandlung) mit tätig sein,
gesucht. Angebote mit Angabe
der Gehaltsansprüche an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Dienstmädchen

gesucht. Nähere Auskunft erteilt
Schweizer Ede.

Vereinslazarett vom
Noten Kreuz, Herborn.
Noth-straße

Sehr gut erhaltener 4 zöller

Wagen

200 Zentner Tragkraft, zum
Holzfahren geeignet, zu verkaufen
bei

August Engelhardt,
Herborn (Vilkreis)

Bekanntmachung

In Ausführung des § 3 der Kreispolizeiverord-
nung vom 19. Oktober 1906 betr. die Verpflichtung
bei Bränden ist für das Kalenderjahr 1918 die
Abteilung Fahrsprie 4 und die zugeordneten Mann-
schaften der Pflichtfeuerwehr zur Hilfeleistung bei aus-
wärtigen Bränden bestimmt. Alle in Frage kommen-
den Mannschaften haben besondere Benachrichtigung
erhalten.

Die Alarmierung bei auswärtigen Bränden er-
folgt durch Trommelsignal.

Herborn, den 27. Mai 1918.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister: Birkenbach.

Oberförsterei Frieddorf.

Im Wege des schriftlichen Angebots werden verkauft:
Los 1. Buchenstämme 1r—3r Al. 143,89 Hm. Mindest-
20 cm, und zwar 5,37 Hm. 1r, 14,65 Hm. 2r, 123,8
Hm. 3r Al. Los 2. Buchenstämme 4r und 5r Al. 277,1
Hm. Mindestkopf 20 cm und zwar 246,31 Hm. 4r, 30,8
Hm. 5r Al. Los 3. 302 Hm. Buchen-Rollen 1,5 m lang,
25 cm Mindestkopf

Das Holz ist im Winter eingeschlagen und liegt in der
Distrikten 10, 23, 61, 66, 67.

Die Gebote sind für jedes Los getrennt nach Klassen ab-
zugeben und verschlossen mit der Aufschrift „Buchenholz“ be-
zeichnen, bis zum 3. Juni abends, einzureichen. Sie müssen die
Erklärung enthalten, daß sich Bieter den beim Verkaufe zugrunde
gelegten Bedingungen unterwerft. Öffnung der Gebote erfolgt
am 4. Juni, nachm. 2 Uhr, in der Bahnhofswirtschaft in
Frieddorf.

An demselben Tage (4. Juni), von 2 1/2 Uhr ab kommt
bisher 119 Buchenstämme mit 83 90 Hm. aus Distrikt 1,
10, 23, 33 und 60 und zwar 8,16 Hm. 1r, 1,27 Hm. 2r,
10,57 Hm. 3r, 44,19 Hm. 4r 24,71 Hm. 5r Al. zum
öffentlichen Verkauf.

Die Bäcker u. Metzger des Dillkreises

werden zur Besprechung der durch die Zeitverhältnisse, insbe-
sondere die Rohstoffversorgung notwendig gewordenen

Bildung von Kreisinnungen

und Stellung der erforderlichen Anträge auf Dienstag, den
4. Juni cr. nachmittags 2 1/2 Uhr nach Dillenburg im
„Hotel Renhoff“ eingeladen.

Die Handwerkskammer.

Ürahtzieher

Älterer, erfahrener evtl. als Meister gesucht.

Eisenwerk Lahn

bei Alsbhausen (Kreis Wehlar)

Einige jugendliche Arbeiter für dauernde Beschäftigung gesucht.

J. M. Bed'sche Buchdruckerei.

Hilfsdienstmeldestelle Herborn

und Städtischer Arbeitsnachweis

Kaiserstraße 28

mittels männliche und weibliche Arbeitskräfte aller Art.

Dienstdauern: 8—12 Uhr vorm.

3—7 Uhr nachm.

Werkzeugmacher

suchen

Gebr. Achenbach,
Weidenau-Sieg.

Tüchtiges Mädchen

gesucht. Frau Nassauer
Dillstraße.

Suche zum 1. Juli schöne

3—5-Zimmerwohnung

nebst Zubehör in guter Lage
Angebote unter E. H. an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend entschlief sanft nach kurzem, schweren
Leiden im 53. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter
Vater, Herr

Friedrich Hermann

Burg, den 28. Mai 1918.

Frau Karoline Hermann
geb. Schumann
und Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 4 1/2 Uhr statt.